

BEITRÄGE ZUR SÜDASIEN - FORSCHUNG  
SÜDASIEN - INSTITUT  
UNIVERSITÄT HEIDELBERG

78

ÜBER ENTSTEHUNGSPROZESSE  
IN DER PHILOSOPHIE DES  
*NYĀYA-VAIŚEŚIKA*-SYSTEMS

von

HANS-GEORG TÜRSTIG

FRANZ STEINER VERLAG . WIESBADEN

## Inhaltsübersicht

Vorwort .....	IX
Abkürzungen .....	XI
Übersicht 1 : Das <i>Nyāya-Vaiśeṣika</i> -System .....	XV
Übersicht 2 : Substanzen und deren Eigenschaften .....	XVIII
Übersicht 3 : Eigenschaften und deren Substanzen .....	XIX
Einleitung .....	1
1. Ur-Sachen .....	5
1.1. Substanzen   1.2. Eigenschaften	
1.3. Bewegungen   1.4. Universales	
1.5. Besonderes   1.6. Inhärenz	
1.7. Abwesenheit	
2. Sachen. Das Ganze und seine Teile .....	10
3. Ursachen .....	14
3.1. Inhärente Ursache	
3.2. Exhärente Ursache	
3.3. Instrumentale Ursache	
3.3.1. Gott	
3.3.2. Der Wunsch zu machen	
3.3.3. Bestimmung	
4. Entstehung von Substanzen .....	24
4.1. <i>paramāṇu</i>	
4.2. <i>dvyanuka</i> .....	27
4.2.1. Ur-Bewegung	
4.2.2. Verbindung von zwei <i>paramāṇus</i>	
4.2.3. <i>dvyanuka</i>	
4.3. <i>tryanuka</i> .....	30
4.4. <i>caturanuka</i>	
4.5. Elemente	
4.6. Weiterer Schöpfungsverlauf	
5. Entstehung von Eigenschaften .....	35
5.1. - 5.24. Entstehung der einzelnen Eigenschaften	
6. Entstehung von Bewegungen .....	64
Text-Anhang .....	67
Anmerkungen .....	83
Literaturhinweise .....	99

*We must learn how to handle words effectively; but at the same time we must preserve and, if necessary, intensify our ability to look at the world directly and not through that half-opaque medium of concepts, which distorts every given fact into the all too familiar likeness of some generic label or explanatory abstraction.*

Aldous Huxley

## Einleitung

Im Gegensatz zur mythologischen Welterfahrung und zur spekulativen Philosophie versuchen die Natur-Philosophen des *Nyāya*- und *Vaiśeṣika*-Systems "alles, was der Fall ist" analytisch zu beschreiben. Dieser Versuch einer Wirklichkeitsanalyse schlägt sich in einem axiomatischen Einteilungssystem einer Gegenstandstheorie nieder, dessen *Gegenstände* nicht vom Denken erzeugt sind, sondern nur erkannt; ein - im Gegensatz zum idealistischen - realistisches System also. Mit Rudolf Carnap verstehe man auch hier unter *Gegenstände* "nicht nur Dinge, sondern auch Eigenschaften und Beziehungen, Klassen und Relationen, Zustände und Vorgänge, ferner Wirkliches und Unwirkliches." <sup>1</sup> Das Hauptinteresse konzentriert sich auf wahrnehmbare Ereignisse der realen Umwelt, wobei der *Nyāya* mehr logische Bereiche behandelt, das *Vaiśeṣika* mehr ontologische. Da ein philosophisches System aber an sich selbst den Anspruch einer Ganzheitlichkeit stellt - oder dieser von außen an es herangetragen wird - gehen diese Philosophen über ihre jeweils begrenzte Thematik hinaus, werden dabei weniger streng analytisch und übernehmen schließlich Mythologisches und/oder Spekulatives aus anderen philosophischen Schulen und der allgemeinen Tradition; doch bleiben die Texte insgesamt analytisch intellektuell orientiert, versuchen, die Welt vorerst nicht zu erklären, sondern zu beschreiben. Das Fehlen von Experimenten, die das theoretisch analytische Denken hätten fördern können und die endlich zu einer sich gegenseitig befruchtenden Symbiose von Theorie und Praxis hätten führen können, ist eine Ursache für das Steckenbleiben des eigentlich naturwissenschaftlichen Ansatzes in einem unreifen Stadium. Mitverantwortlich dafür ist aber auch die starke, bindende Tradition, aus der auszubrechen nur in engen Teilbereichen möglich war.

Andererseits gelang nie ein Durchbruch zu einer rein formalen Logik, wenn auch die späteren Texte des *Navyanyāya* in diese Richtung tendieren; damit wäre ohnehin auch nur ein thematisch enger Teilbereich, nämlich der Syllogismus des *Nyāya*, ausgearbeitet worden.

Die beiden Systeme, von Beginn an eng verwandt und mit wenigen Ausnahmen nur durch Schwerpunkte der Erörterung verschieden, "*Nyāya* specializing in epistemology and methodology, *Vaiśeṣika* in metaphysics"<sup>2</sup>, können - vor allem in späteren Texten - als einheitliche Philosophische Schule angesehen werden. Der folgende Vers zählt die Unterschiede der beiden Systeme auf:<sup>3</sup>

*dvitve ca pākajotpattau vibhāge ca vibhāgaje /  
yaeya na ekhalitā buddhistam vai vaiśeṣikaṃ viduḥ//*

In der vorliegenden Studie war es einerseits nicht immer möglich, die verschiedenen Erörterungsgegenstände sauber zu trennen, andererseits erwies es sich zuweilen als notwendig, Gedankengänge abzubrechen und andernorts wieder aufzunehmen. Wo Vorstellungen späterer Texte in wesentlichen Punkten eindeutig von solchen früherer Texte, insbesondere von den *Sūtras* (NS & VS) abweichen, wurde dies kurz zur Sprache gebracht, ohne jedoch eine Untersuchung über historische Entwicklungen anzustellen. Falls nicht anders vermerkt, stammen alle Übersetzungen von mir.

"Am Anfang war hier überhaupt nichts."<sup>4</sup> "Aus dem Nichtsein entstand das Sein."<sup>5</sup> Schon in der *Chāndogyaopaniṣat* aber wird gefragt: "Wie könnte aus dem Nicht-Seienden das Seiende entstehen?" Und die schlichte Antwort lautet: "Seiendes war vielmehr dieses Eine am Anfang."<sup>6</sup> "Weder Seiendes noch Nichtseiendes gab es damals."<sup>7</sup> "Am Anfang gab es nur ein einzelnes Seiendes."<sup>8</sup> "Am Anfang war dies allein eine einzige Geistseele."<sup>9</sup> "Am Anfang war dies eine einzelne Geistseele in Gestalt eines Mannes (*puruṣa*)."<sup>10</sup> Alle diese Ansätze sind evolutionistisch; die Welt ruht latent und unentfaltet in einem 'Keim', aus dem sie entsteht als dessen Ent-faltung; er ist zugleich Ursache und Substanz, Ur-Grund der Schöpfung. Die Entwicklung des Ur-Grundes wird durch einen geistigen und/oder seelischen Akt seiner selbst induziert. "Er (der *ātman*, die Geistseele) wünschte einen zweiten."<sup>11</sup> Er wünschte: ein zweiter *ātman* entstehe aus mir."<sup>12</sup> Auch weitere Schöpfungsschritte entspringen solchen 'Wünschen', die sich schließlich als etwas Eigenständiges, vom Denkinhalt Verschiedenes manifestieren. So denkt etwa die erschaffene Frau, sie will sich verstecken, und wird dadurch zu einer Kuh.<sup>13</sup>

Im NVS gibt es weder einen solchen 'Anfang', noch ein einzelnes Seiendes, sondern mehrere, die ohne Anfang und Ende immer da-sind, und die zusammen den Ur-Grund einer vom Kausalitätsprinzip beherrschten Schöpfungstheorie darstellen. Freilich schwebt diese Schöpfungstheorie nicht im leeren, bedingungs-freien 'Denk-Raum', sondern ist in der all-

gemeinen Tradition indischen Kultur- und Gedankenqutes verankert. Hinzu kommt, daß sich die Entstehung der Welt im Wesentlichen wohl der direkten Wahrnehmung oder Beobachtung entzieht, und Schlußfolgerungen nur in einzelnen Bereichen möglich und sinnvoll waren. Da aber das autoritative Wort (*Samskṛt*-Texte) als Erkenntnismittel (*śabdapramāṇa*) anerkannt ist, stellt die Übernahme beispielsweise von mythologischen Vorstellungen kein grundsätzliches Problem dar; doch bleiben auch solche Beschreibungen deutlich analytisch orientiert. So entsteht bisweilen merkwürdig Mytho-Logisches, nicht unähnlich der Vermischung von Aberglaube und Naturwissenschaft:

*Surely when so much is written about spoon-bending, parapsychology, telepathy, the Bermuda Triangle, dowsing, and when others write on 'quantified etherics', bioactochronics, levitation, and occult chemistry there must be some reality behind those words? Surely when there's smoke there's fire? No, where there's so much smoke there's smoke.*

Martin Gardner